Gerhard Schoenberger

Der Gelbe Stern. Die Judenverfolgung in Europa 1933 – 1945

Argument Verlag 2013, ISBN 978-3-86754-102-2278 S., 28,00 Euro

Warum soll oder muss (so wird sich der Leser dieser Buchbesprechung fragen) ein Bildband über die Judenverfolgung zwischen 1933 und 1945 im Polizei-Newsletter vorgestellt werden, zumal er bereits seit 1960 auf dem Markt ist?

Die Antwort: Dieser Band ist so einmalig, dass ihn jeder „gesehen" haben sollte. Er gehört in jeden Haushalt. Dort sollte ihn weniger die Gruppe derjenigen, die üblicherweise noch Bücher lesen (also die über 50-jährigen) in die Hand nehmen, denn die werden viele oder die meisten der Bilder schon kennen (meist aus anderen Veröffentlichungen). Das Buch sollte dort vor allem stehen als Mahnung und Erinnerung für diejenigen, für die die Judenverfolgung nur ein abstraktes, in der Schule behandeltes Thema ist und die den aktuell wieder einmal aufkommenden Antisemitismus nicht einordnen können.

Es ist aber auch ein Buch, das in die Hände von jüngeren Polizeibeamten gehört. Nicht erst die Ereignisse im Zusammenhang mit den Ermittlungen im sog. „NSU-Verfahren" haben gezeigt, dass politische Allgemeinbildung und Sensibilität für gesellschaftliche Entwicklungen wichtig auch für polizeilicher Ermittlungen sind. Noch immer werden rechtsextremistische Taten nicht angemessen wahrgenommen. Allerdings zeugt der aktuelle Streit, ob Tatmotive oder besser: die Gesinnung bei einer Tat künftig eine größere Rolle beim Strafmaß spielen sollen (so der Vorschlag des Bundesjustizministers Heiko Maas im April 2014) eher von Unsicherheit als von grundlegenden Überlegungen zur Problematik. Dem Bundesjustizminister geht es um ein „effektiveres Vorgehen gegen rassistische Gewalt in Deutschland" (so die Medien). Es soll um die Lehren gehen, die die Bundesregierung aus dem Skandal um den Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) ziehen möchte. Maas will die sog. Hasskriminalität in das Strafgesetz aufnehmen – getreu dem Motto: Haben wir ein Problem, machen wir ein Gesetz. Das Argument: Nach der bisherigen Gesetzeslage bestehe die Gefahr, dass ein fremdenfeindlicher Hintergrund einer Tat möglicherweise gar nicht erkannt wird.

Warum aber wird das nicht erkannt? Doch wohl primär deshalb, weil die ermittelnden Polizeibeamten dieses Aspekt nicht im Blick haben, sie nicht gelernt haben, danach zu schauen. Schon jetzt ist es strafprozessual gesehen ihre Aufgabe, auch Aspekte, die bei der Strafzumessung später eine Rolle spielen (können) mit zu ermitteln. Dass dies im polizeilichen Alltag oftmals nicht gemacht wird, mag auch mit Arbeitsüberlastung zusammenhängen. Vor allem aber dürfte den Beamten nicht bewusst sein, wie wichtig ggf. ihre Feststellungen zu diesem Aspekt sind. Hier ist die Staatsanwaltschaft als aller erstes gefragt, für entsprechende Aufklärung bei den Polizeibeamten zu sorgen. Neue Gesetzte brauchen wir dazu nicht.

Das Ziel, rassistische Motive bei der Ermittlung von Straftaten zu erkennen, ist unumstritten. Auch Opferberatungsstellen haben aber Zweifel, ob durch ein solches Gesetz die gewünschte positive Veränderung erreicht wird. Der Staat (und dort konkret: die Staatsanwaltschaft) muss viel früher ansetzen, um die wahren Motive einer Tat zu erkennen. Vor Ort, wo die Gewalttaten passieren, sind nun mal die Polizeibeamten in der Pflicht. Diese müssen in der Lage und willens sein, die Hintergründe einer Tat zu erkennen.

Insofern ist das Buch Mahnung und Warnung zugleich. Wer es angesehen hat, sollte für den Aspekt der rechten politischen Gesinnung bei Straftaten sensibilisiert sein.

Es ist ein Buch, das (zumindest auch) in jede Bibliothek einer Polizei(hoch)schule gehört, und dort nicht in ein Regal in der hintersten Ecke, sondern in ein Ausstellungsregal ganz vorne – und deshalb im Polizei-Newsletter vorgestellt wird.

Das Buch erschien übrigens erstmals 1960 als eines der ersten Bücher zum Thema. Es ist bis heute ein Standardwerk, das noch immer als Quelle zitiert wird. Das Buch, von der Kritik des In- und Auslands einhellig als hervorragende Dokumentation gelobt, erlebte in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Neuauflagen, Taschenbuchausgaben und Übersetzungen. Viele der hier seinerzeit zum ersten Mal veröffentlichten Fotos sind inzwischen zu Ikonen geworden, die in Schulbüchern und anderen Publikationen immer wieder nachgedruckt und von Film und Fernsehen reproduziert wurden. Es handelt sich um eine Auswahl, die der Autor in allen damals erreichbaren Archiven zwischen Paris und Moskau, später auch in Washington und Jerusalem, unter Zehntausenden von Aufnahmen getroffen und zu einer Geschichte in Bildern montiert hat.

Das Buch zeigt in acht Kapiteln den Leidensweg von Millionen Menschen und seine einzelnen Stationen, von Hasspropaganda und Entrechtung, Beraubung und Deportation bis zum Massenmord. Einer knappen instruktiven Einführung folgen jeweils ausgewählte Schlüsseldokumente, die die Anweisungen der Befehls zentralen den Berichten der von ihnen betroffenen Menschen gegenüberstellen. Den Hauptteil jedes Kapitels bildet eine in sich geschlossene Bilderzählung, in der sich Fotos und prägnante Textzitate von Verfolgern und Verfolgten gegenseitig kommentieren. Im Mittelpunkt stehen die Menschen, die den Mördern in die Hände fielen. Ihrem Andenken ist das Buch gewidmet.

Einige Zitate aus anderen Besprechungen:

„Ein Jahrhundertbuch.“ Frankfurter Allgemeine Zeitung.

„Jede Bibliothek, jede Schule, aber auch jedes Haus, das etwas auf sich und das Gewissen der Familie hält, muss dieses Buch anschaffen.“ Die Welt.

„Ein sehr starkes, bedeutendes und bewegendes Dokument, mit höchster Professionalität und Sensibilität präsentiert. Museum of Modern Art, New York.

Achtung! Wohl aufgrund des aktuell bestehenden Streits zwischen Amazon und einigen Verlagen bzw. Schriftstellern ist die neue Auflage des Bandes bei Amazon derzeit (Ende August 2014) nicht verfügbar. Einer von vielen Gründen, Bücher direkt beim Buchhändler seines Vertrauens vor Ort zu kaufen.

Thomas Feltes, August 2014